

DEUTSCHLAND

Vorletzte Chance

Nach sechs Monaten

Das Vorgefecht für London wurde in Berlin geliefert. Anfang der Woche tat der amerikanisch lizenzierte „Abend“ einen Griff in die Vergangenheit und veröffentlichte Fotos, die Marshall Stalin und den früheren, in Nürnberg gehängten Reichsaußenminister von Ribbentrop zur Zeit des Abschlusses des deutsch-russischen Freundschaftsvertrages 1939 zeigten.

Am Mittwoch darauf ließ die russisch lizenzierte „Berlin am Mittag“ auf ihrer ersten Seite den ehemaligen englischen Ministerpräsidenten Neville Chamberlain zusammen mit Naziführern während der Münchener Konferenz 1938 im Bilde auf-erstehen. Darunter stand zu lesen: „Münchener Bilderbogen — Aus der Zeit des großen Liebesworbens um die faschistischen Aggressoren.“

An dem gleichen Mittwoch startete Robert D. Murphy in Berlin zum Flug nach London. Der diplomatische Berater des amerikanischen Militärgouverneurs ist erst vor gut einer Woche mit Clay aus Washington zurückgekehrt. Damals hatte der General die Reporter mit der Ankündigung seines bevorstehenden Rücktritts im nächsten Jahr überrascht.

Wie inzwischen der diplomatische Korrespondent von „Newsweek“, Edward Weintal, erfahren haben will, hat sich Clay nur auf drängendes Zureden seines alten Freundes William H. Draper, Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, dazu verstanden, auf ein sofortiges Ausscheiden zu verzichten. Das Einverständnis des Außenministeriums, die Uebertragung der Geschäfte in der US-Zone an eine zivile Verwaltung einstweilen zu verschieben, soll weiterhin Clay zum Nachgeben veranlaßt haben.

Fast gleichzeitig mit der einstweiligen Rückkehr des amerikanischen Generals nach Berlin schied Sir Sholto Douglas endgültig aus Deutschland. Am 1. November übernahm Sir Brian Robertson vollends die Geschäfte des Militärgouverneurs.

Während in der Bizone die Besetzung der Militärregierungen vorläufig geklärt wurde, trat in London zum zweitenmal innerhalb eines Jahres die „Vorkonferenz“ der Außenministerstellvertreter zusammen. Schauplatz ist wieder, der runde Tisch im Lancasterhouse. Bei der Eröffnung fehlte Englands ständiger Vertreter und Unterhändler Sir William Strang. Er muß erst in Washington die Verhandlungen über die zukünftige Verteilung der Besatzungskosten abschließen.

Sechs Wochen, vom 14. Januar bis zum 25. Februar, hatte die erste Londoner Außenministerstellvertreter-Konferenz gedauert. Ihre Ergebnisse waren mager. Zwar hatten zum Schluß die vier Sonderbeauftragten einen Bericht an den Rat der Außenminister unterzeichnet. Aber darin machten die vier Delegationen im wesent-

lichen getrennte Vorschläge und überließen es der damals bevorstehenden Außenministerkonferenz, eine einigende Formel zu finden. Sie wurde in den 45 Tagen der Moskauer Besprechungen nicht gefunden.

Londoner Korrespondenten sehen nur noch die eine Möglichkeit, daß durch überraschende neue Entwicklungen die Vertreter der vier Großmächte wieder auf die Linie der Potsdamer Beschlüsse zurückfinden könnten. Unter diese denkbaren Ueberraschungen rechnen sie nicht den vielfach prophezeiten sowjetischen Vorschlag, alle Besatzungstruppen aus Deutschland zurückzuziehen. Ueberdies könnte all das erst zur Sprache kommen, wenn sich, ebenfalls noch im November, die Großen Vier selbst wieder zusammensetzen. Ihren Stellvertretern bleibt nur die Vorbereitung.

Noch ist es eben nicht, um die Worte des französischen Außenministers Bidault zu gebrauchen, die „Konferenz der letzten Chance“. Es ist erst die vorletzte.

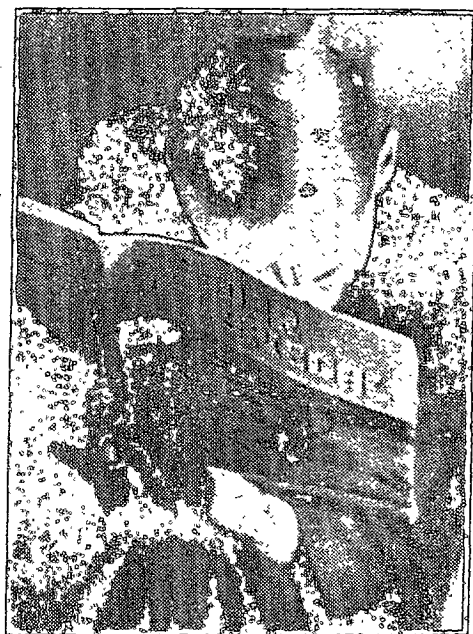
Meistens nur zum Schlafen. Und auch das ist oft nicht vor zwei Uhr. Ein Kriminalroman muß ihn einschläfern. Oder auch ein Grimm-Märchen. So las der Doktor kurz vor der Abreise nach USA die „Geschichte von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen.“

Eingeladen war er von der AFL, einer der beiden großen amerikanischen Gewerkschaftsorganisationen, die dem Weltgewerkschaftsbund nicht angeschlossen ist. Die CDU-Gewerkschaftler Jakob Kaiser und Ministerpräsident Karl Arnold waren nach Schumacher ebenfalls eingeladen worden. Beide sagten ab. Kaiser wegen der Lage in der Ostzone, Arnold wegen des Kartoffel-Fiaskos in Nordrhein. „Ich habe dazu nichts gesagt“, zuckt Schumacher mit den Achseln. Gefragt, ob er an Kaisers Stelle nicht genau so gehandelt hätte, meint er: „Ich kann mich nicht in Kaisers Haut versetzen, sonst hätte ich ja zwei Jahre falsche Politik gemacht.“

Mit einer etwas unsicheren Bewegung der Linken führt Schumacher die Tasse zum



„Ich darf nichts sagen“
Annemarie Renger



„So können wir es sagen“
Kurt Schumacher

Einer, der auszog

Graubehüteter Schumacher

Seit kurzem fährt der frisch und weinrot-lackierte Maybach Kurt Schumachers ohne den Doktor von dem Vorort Badenstedt zur hannoverschen Stadtmitte. Im Fond sitzt hinter der blonden Chauffeursmähne eine freundlich dreinschauende Bürgersfrau, Schumachers frühere Zimmerwirtin, die in der Tiergartenstraße 61, Hannover-Kirchrode, seine neue Wohnung einrichtet.

Dort wohnt der SPD-Vorsitzende seit seiner Rückkehr aus Amerika. Aber er hat sich seine neue Anschrift noch nicht merken können. Er weiß auch die Hausnummer nicht. Er ist nicht viel zu Hause

Mund. Er darf keinen Böhnenkaffee trinken. Aber wenn er Besuch bekommt, hat seine Sekretärin, Annemarie Renger, keinen Grund, ihm eine Tasse abzuschlagen. Der ausgemergelte Mann mit der hohen Stirn sitzt in einem kleinen weißgekalkten Zimmer im zweiten Stock des Parteihauses an der Odeonstraße. Früher saß dort die DAF. Ganz früher die SPD mit den Gewerkschaften.

Das Vorzimmer ist, so klein, daß die blonde Frau Renger als einziges Mobiliar einen kleinen Schreibmaschinenstisch aufstellen kann. Sie will über ihren Chef nichts verraten, weil sie, wie alle Partei-Angestellten, „unterschieden hat“.

Schumacher spricht auch in der Unterhaltung sehr eindringlich, aber nicht sehr